



2014 wurden in Österreich mehr Organe transplantiert, die Warteliste bleibt weiterhin lang. Foto: iStock

## Mehr Organe gespendet

**Wien** – Erfreuliche Nachrichten bei Transplantationen. In Österreich ist im vergangenen Jahr die Zahl der Patienten, die ein Spenderorgan erhalten haben, gestiegen. Auch die Warteliste für die lebensrettenden Eingriffe hat sich etwas verkürzt, geht aus dem Österreichischen Transplantationsbericht 2014 des Bundesinstitutes „Gesundheit Österreich“ hervor. Der Bedarf ist aber weiterhin hoch.

Insgesamt wurden 813 Organtransplantationen durchgeführt. 735 Organe stammten von Verstorbenen, hier gab es einen Anstieg. 77 Lebendspender wurden registriert, die Anzahl blieb somit praktisch gleich. „Im Jahr 2014 konnten um sieben Prozent mehr Organtransplantationen durchgeführt werden“, schreibt Nina Worel von der Universitätsklinik für Blutgruppenserologie am AKH Wien im Bericht. Der Anstieg sei bei Nieren-, Herz-, Lungen-, Leber- und Pankreas-Transplantationen zu verzeichnen. Für rund 80 Prozent der österreichischen Patienten kann ein fremdes Organ gefunden werden.

Die meisten Spender gab es mit 48,7 pro eine Million Einwohner in Salzburg. Kärnten mit 46,8 Spendern und Tirol mit 26,3 Spendern pro eine Million Einwohner folgten dahinter. Im internationalen Vergleich kommt Deutschland laut dem Bericht nur auf rund die Hälfte des österreichischen Werts. Spanien liegt an der Spitze. (APA)

# Smart wohnen im rüstigen Alter

Moderne Technik hilft Senioren dabei, in den eigenen vier Wänden bleiben zu können. Die Uni Innsbruck stellt Beispiele für solches Gerät in einer Musterwohnung zur Schau.

Von Markus Schramek

**Innsbruck** – Eiligen Schrittes betritt Altenpflegerin Maria die Wohnung von Herrn Mair. Der 86-Jährige ist zu Sturz gekommen. Maria kam nicht zufällig vorbei. Sie wurde von der Sturzerkennung gerufen: 3D-Infrarotsensoren, die an Herrn Mairs Wand installiert sind. Diese Geräte erfassen das Zubodengehen eines Menschen und schlagen dann via Handy Alarm.

So könnte es aussehen, modernes Wohnen im reiferen Alter. Hightech soll es rüstigen Menschen ermöglichen, möglichst lange und weitgehend selbstständig in ihren vier Wänden zu bleiben.

Experten der Universität Innsbruck haben eine Musterbleibe für Senioren konzipiert. Das kleine Apartment nennt sich „smart“, ist es doch voll von Ideen, pfiffig bis verspielt. Internet und Smartphone erweisen sich bei deren Entwicklung als nützlich.

Das Wohnheim Residenz Veldidenapark in Innsbruck fungiert als Projektpartner.

**„Wenn es einen Nutzen erbringt, sind ältere Menschen sehr aufgeschlossen für diese Anwendungen.“**

Nesrin Ates (Uni Innsbruck)

Unter dessen Dach in der Neuhauserstraße 5 kann die Wohnung besichtigt werden. Morgen Donnerstag besteht bei einer Tagung mehrfach Gelegenheit dazu (siehe [www.smarter-lives.west-aal.at](http://www.smarter-lives.west-aal.at)).

Auf den ersten Blick zeigt sich die spezielle Wohnung mit ihren 45 Quadratmetern unauffällig. Die viele Technik ist kaum sichtbar. Felix Piazzolo, Leiter der damit befassten Forschungsgruppe an der Uni, hilft den Besuchern auf die Sprünge. Er hebt die Bettenmatratze. Darunter befindet sich ein Luftpolster. Dieser ist mit einem Empfangsgerät gekoppelt, das auf dem Nachtkästchen steht. Fragende Blicke. Rasch klärt Piazzolo auf: „Mit diesem Gerät kann gecheckt werden, ob sich eine Person im Bett befindet. Das ist etwa bei demenzten Menschen wichtig, die nachts gerne herumwandern.“



**Big Brother** der nützlichen Art. 3D-Sensoren (l.) schlagen Alarm, wenn ein Bewohner zu Sturz kommt.

**Die Sturzmeldung** wird am Laptop registriert. Der Gestürzte steht wieder – zu erkennen an der grünen Darstellung.



**Zeit für eine Stärkung.** Der Flatscreen kann als Gedächtnisstütze im Alltag verwendet werden, aber auch dazu, um aktuelle Blutdruckwerte anzuzeigen.

**Bettencheck.** Unter der Matratze befindet sich ein Gerät, das anzeigt, ob sich der Bewohner im Bett befindet.



Doch nicht nur Sicherheit ist im Wohnbereich von Senioren angesagt. Diese wollen sich natürlich auch unterhalten und informieren. Tabletcomputer sind dafür besonders geeignet. Sie werden speziell programmiert und dienen dann dazu, Hilfe anzufordern, zum Telefonieren oder auch nur, um im Netz die Zeitung zu lesen.

Flachbildschirme sind nicht nur Geräte für den TV-Konsum. Sie können als elektronische Gedächtnisstütze zum Einsatz kommen. Sie erinnern daran, dass es Zeit ist, Wasser zu trinken oder ein Medikament einzunehmen.

Die Möglichkeiten, Techniken in den Alltag von Senioren einzubauen, sind schier

unbegrenzt. Piazzolo und sein Team haben auch eine ausgeklügelte Körperwaage im Angebot. Sie ist mit einem kleinen Rechner verbunden, der die Messdaten speichert und auf dem Bildschirm anzeigt. Blutdruckmessung erfolgt über ein ähnliches System. Mess-Manschette und Sender liefern die Werte des Tages auf den Flatscreen. Die gesammelten Blutdruckwerte lassen sich auch grafisch darstellen. Und sie sind natürlich für den Arzt interessant.

Erwartet das Forscherteam von der rüstigen Zielgruppe nicht zu viel technisches Vorwissen? Keineswegs, meint Projektleiterin Nesrin Ates. „Die Anwendungen müssen einen Nutzen erbringen,

dann sind ältere Menschen sehr aufgeschlossen dafür.“ Etwas Schulung sei aber nötig, sagt Ates' Kollege Piazzolo. Rückmeldungen über die Praxistauglichkeit der entwickelten Hilfsmittel erhält das

**„15 bis 20 Euro pro Monat, mehr sollten diese Hilfsmittel nicht kosten.“**

Felix Piazzolo (Universität Innsbruck)

Team der Uni jedenfalls reichlich. 74 alleinstehende ältere Menschen testen derzeit Sturzmelder und Co. in ihren Wohnungen bzw. Wohneinheiten.

Natürlich stellt sich auch

die Kostenfrage. Mindestpensionisten werden kaum die Mittel aufbringen, um sich technisches Hilfsmittel im Haushalt einbauen zu lassen. Piazzolo ist sich dessen auch bewusst. „15 bis 20 Euro pro Monat“, mehr sollte die smarte Unterstützung älteren Menschen nicht kosten, schwebt ihm vor. Natürlich hänge das aber von der gewünschten Ausstattung ab.

Unbestritten ist, dass das Wohnen im Alter neue Modelle und Denkansätze dringend erfordert. Dafür sorgt schon die Bevölkerungsprognose. 18,6 Prozent der Österreicher sind aktuell 65 Jahre oder älter. Im Jahr 2050 werden schon fast 30 Prozent in diese Altersgruppe fallen.



## Geheimnis des Lagerfeuers gelüftet

„Wie kommt man zum besten Lagerfeuer?“ Auf diese brennende Frage hat ein US-Forscher eine denkbar einfache Antwort. Holzhaufen brennen am besten, wenn sie etwa so hoch wie an der Basis breit sind, sagt Adrian Bejan von der Duke Universität in Durham. „Der Grund ist, dass diese Form die effizienteste Luft- und Hitzeströmung erlaubt“, berichtete er im Fachjournal *Nature Scientific Reports*. Pfadfinder und Camper dürften sich freuen. Bleibt nur noch die Frage zu klären, wie man denn am besten das Lagerfeuer entfacht. Foto: iStock

## Leben mit Tieren

### Besondere Beziehungen

Von Inge Welzig

**S**ennenhund Rambo ist vielen Gästen eines Wirtshauses mit Bauernhof in Innsbruck bekannt. Er freut sich schwanzwedelnd über jeden Besucher und genießt die Zuwendung. Besonders liebt er den Besuch seiner Katzen-Freundin.

Kommt diese zu Rambo, kuschelt sie sich in sein Fell und hat – am Rücken liegend – Freude an ihrem Lieblings-spielzeug, der Hundemarke ihres großen Freundes. Damit zu spielen, erlaubt ihr der gutmütige Vierbeiner gerne.

Eine andere Beziehung zwischen Hund und Katze spielt sich in einem Haushalt ab, in dem oft Katzenbabys aufgezogen werden. Ist ein Kätzchen krank, so spürt das der Mischlingshund Strolchi, leistet ihm Gesellschaft und leckt es ab.

Auch gesunde, aber mutterlose Katzenbabys sind für Strolchi eine besondere Aufgabe. Wenn eines der Kleinen seiner Meinung nach zu weit weggekrabbelt ist, nimmt er es vorsichtig zwischen die Zähne und bringt es ins Katzenkörbchen zurück. Legt sich Strolchi dann daneben

hin, dauert es nicht lange, bis die Katzenkinder auf ihm herumturnen.

Erst das Fläschchen von der Menschenmama befreit ihn von den kleinen Tierkindern, die dann satt im eigenen Körbchen schlafen, womit die Aufmerksamkeit wieder dem Hund gilt.



Inge Welzig war lange Jahre im Vorstand des Tierschutzvereins für Tirol.